

Wirtschaft

Multimillionär hängt im Netz der Steuerfahnder

Münchener Industrieller soll über die Bank Bär mehrere Millionen vor dem Fiskus versteckt haben.

Rita Flubacher

Für Robert Schuler-Voith hat die CD mit Steuerdaten, die derzeit unter Deutschlands Steuerflüchtlingen für riesigen Stress sorgt, keine Bedeutung mehr. Die Fahnder unter Führung der Düsseldorfer Steuerbehörden waren bereits letzten Dezember in seiner Villa in München vorgefahren und hatten belastendes Material sichergestellt. Kleiner Trost für Schuler-Voith: Die Razzia fand, anders als ein Jahr zuvor beim deutschen Postchef Klaus Zumwinkel, ohne surrende Kameras und Blitzlichtgewitter statt. Doch mit der Diskretion ist es seit gestern vorbei: Die «Financial Times Deutschland» (FTD) zerterte die Story ins mediale Rampenlicht. «Steuerrazzia bei Multimillionär», titelte das Blatt, auf dem Bild das strahlend lächelnde Ehepaar Birgit und Robert Schuler-Voith, aufgenommen an einer Party.

Die Familie Schuler-Voith ist sehr vermögend, zum Silber gehören die Maschinenfabrik Schuler und ein Mehrheitsanteil am Haushaltswarenhersteller Leifheit («Spirella», Dr.-Oetker-Backgeräte, Soehnle-Waagen.)

Ex-Bär-Angestellter packt aus

Die Düsseldorfer Steuerfahnder werfen Schuler-Voith vor, er habe mit Hilfe der Zürcher Anwaltskanzlei Bär & Karrer sowie der Bank Julius Bär ab 1998 Millionen über einen Trust namens «Moonstone» vor dem deutschen Fiskus versteckt. Die Details dazu hat den Fahndern der Schweizer Rudolf Elmer geliefert, der in der fraglichen Zeit bei der Julius Baer Bank & Trust Company (JBTC) angestellt war, einer Bank-Bär-Gesellschaft auf den Cayman Islands.

Elmer wurde 2002 entlassen und er führt seither einen Kreuzzug gegen seinen früheren Arbeitgeber sowie dessen auf Diskretion pochende Kundschaft, indem er Steuerfahndern und Medienschaffenden in Europa und anderswo mit Daten und Auskünften zur Verfügung steht.

So kam es denn auch, dass die Zürcher Wochenzeitung «WOZ» bereits im Mai 2008 den «Fall Moonstone Trust» im Detail thematisierte – ohne indessen Kenntnis von der Identität des «diskretionsbedürftigen Kunden Robert Schuler» zu haben. Diese Verbindung zu Robert Schuler-Voith glauben nun die Steuerermittler erbracht zu haben. Das ist nicht nur für den enttarnten Multimillionär ein Problem, der sich in Deutschland in Schweigen hüllt. Es bestehe der Verdacht, so die «FTD», dass Julius Bär bei der Gründung des Trusts nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Informationen über ihren Kunden eingeholt habe. Die deutschen Fahnder, so das Blatt weiter, «hätten damit erstmals etwas gegen eine Schweizer Bank in der Hand.» Die Bank könnte sich der Beihilfe zur Steuerhinterziehung schuldig gemacht haben.

Gründung auf Cayman Islands

Bär & Karrer hatte die Gründung des Moonstone Trust 1998 über die Bank-Bär-Gesellschaft auf den Cayman Islands veranlasst. Als Trust-Gründer trat nicht der Kunde auf, sondern ein «Gründer-Vertreter», bei dem es sich um einen Anwalt von Bär & Karrer handelte. In den Folgemonaten sollen Angestellte auf den Cayman Islands mehrmals darauf gepocht haben, dass man ihnen einen Ausweis des Gründers und Angaben über die Herkunft des Geldes liefere. Sie hätten einzig einen Brief von Kanzlei-Teilhaber Thomas Bär gehabt, der damals zugleich Präsident der Julius Bär Holding gewesen war und der bestätigte, den Kunden zu kennen. Seit dem 1. April 1998 galt in der Schweiz das neue Geldwäschereigesetz, das die Finanzbranche verpflichtete, solche Einkünfte einzuholen. Die Bank beruft sich auf das Bankgeheimnis und die Anwaltskanzlei verweist auf das Anwaltsgeheimnis – beide schweigen.